

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Musik-Sonntagsblatt

Die Anfertigungsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Anzeigen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 14.

Sonnabend, den 2. Februar 1907.

11. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Gemäß § 27 des Reglements vom 28. Mai 1870 zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß die Ergebnisse der am 25. d. Mts. stattgehabten Neuwahlen zum Reichstage in dem aus den Kreisen Liebenwerda und Torgau bestehenden 1. Wahlkreise des Regierungsbezirks Merseburg heute wie folgt ermittelt worden sind:

Gültige Stimmen sind abgegeben	21448
die absolute Mehrheit beträgt demnach	10725
Von den gültigen Stimmen haben erhalten:	
der Bürgermeister Wilde-Esterwerda	10268
der Stadtverordnete Fleißner-Dresden	6868
der Lehrer Otto in Charlottenburg	4311
zerstütert haben sich	1

Summa wie oben 21448

Da sich hiernach auf keinen Kandidaten die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen vereinigt hat, so hat zwischen denjenigen beiden Kandidaten, welche die meisten Stimmen erhalten haben, also zwischen dem Bürgermeister Wilde-Esterwerda und dem Stadtverordneten Fleißner in Dresden eine engere Wahl stattzufinden.

Der Termin hierfür ist auf

Dienstag, den 5. Februar d. Js.,

festgesetzt worden.

Die Wahlhandlung beginnt wie bei der ersten Wahl um 10 Uhr vormittags und wird um 7 Uhr nachmittags geschlossen.

Bei dieser Wahl sind alle Stimmen, welche auf andere als die letztgenannten beiden Kandidaten fallen, ungültig.

Zur Ermittlung des gesamten Wahlergebnisses habe ich auf

Sonnabend, den 9. Februar d. Js.,
nachmittags 5 Uhr,

im Kreishause hierelbst Termin anberaumt, zu welchem jedem Wähler der Zutritt gestattet ist.

Torgau, den 29. Januar 1907.
Der königliche Landrat.
Wiesand.

Bekanntmachung.

Bei den am 25. Januar d. Js. erfolgten Neuwahlen zum Reichstag hat sich auf keinen Kandidaten die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen vereinigt, weshalb zwischen denjenigen beiden Kandidaten, die die meisten Stimmen erhalten haben, eine engere Wahl stattzufinden hat.

Der Termin hierfür ist auf

Dienstag den 5. Februar d. Js.

festgesetzt worden.

Bei dieser engeren Wahl ist lediglich zu wählen zwischen dem **Bürgermeister Wilde in Esterwerda** und dem **Stadtverordneten Fleißner in Dresden**.

Alle bei dieser engeren Wahl auf andere Personen fallenden Stimmen sind ungültig.

Die Wahl beginnt um **10 Uhr Vormittags** und wird pünktlich um **7 Uhr Abends** geschlossen. Wer bis 7 Uhr sein Wahlrecht nicht ausübt hat, geht desselben verlustig.

Die Wahlbezirke, die Wahlräume, die Wahlvorsteher und deren Stellvertreter, die dieselben wie der Hauptwahl bleiben, werden nachstehend nochmals bekannt gemacht:

1. Wahlbezirk: Derselbe umfaßt: Markt, Baderei, Fichernid, Torgauerstraße, an der Kleinbahn, Staatsbahnhof, Beamtenhaus, Friedhofes, Vochauer, Felds, Ulmen, Acker- und Mühlenstraße, die Windmühlen und Schäferrei.

Wahllokal: **Gasthof zur Weinraube.**

Wahlvorsteher: Herr Gemeindevorsteher **Reigenstein**.
Stellvertreter: Herr Pastor **Rauge**.

2. Wahlbezirk: Hierzu gehören die Mittel, Hinters, Goldorferstraße, Planweg, Neuhäuser, Gutsbezirke Schloß Annaburg, Kgl. Dorförterei Annaburg und Kgl. Oberförsterei Tiegartener.

Wahllokal: **Gasthof Goldener Ring.**

Wahlvorsteher: Herr Schöffe **Grune**.
Stellvertreter: Herr Pensionär **Prüferst**.

Wahlberechtigt sind nur die in der Wählerliste verzeichneten Einwohner.

Annaburg, den 1. Februar 1907.

Der **Gemeinde-Vorsteher**.
Reigenstein.

Ein neuer Erlass des Kaisers.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den nachstehenden Erlass des Kaisers:

Das Lebensjahr, welches ich an meinem diesjährigen Geburtstag vollenden durfte, brachte neben den ersten Gedenktagen des vor hundert Jahren auf dem Vaterlande laitenden Unglücks viele freudige und glückverheißende Ereignisse in meinem Familienkreise. Das Fest meiner übernen Hochzeit, die Vermählung meines Sohnes, des Prinzen Gisel-Friedrich, die Geburt meines ersten Enkels, des künftigen Thronerben, und die Verlobung des Prinzen August Wilhelm — welche Fülle göttlicher Gnade und wieviel Ursache zu demütigstem Danke für des Allmächtigen Fürsorge!

Wie aber alle diese feierlichen Begebenheiten durch die freudige und herzliche Anteilnahme des deutschen Volkes einen besonderen Glanz und eine besondere Weihe erhalten haben, so ist auch die Feier meines Geburtstages verherrlicht und erhöht worden durch die zahlreichen Glück- und Segenswünsche, die mir aus treuen deutschen Herzen dargebracht worden sind. Aus der Menge der Zuschriften und Telegramme habe ich es wiederum erfahren, daß an diesem Tage überall im Deutschen Reiche und auch im Auslande meiner in treuer Liebe und Anhänglichkeit gedacht worden ist. Die mir zugegangenen Rundgedruckten waren getragen von der beglückten Freude über die nationale Haltung der deutschen Wählerklasse, die in ihrer großen Mehrzahl soeben ein glänzendes Zeugnis von dem gelunden und patriotischen Sinn des deutschen Volkes, seinem Verstandnis für die großen Kulturaufgaben der Zeit, seinem Vertrauen in die Zukunft des Vaterlandes und seiner unerschütterlichen Anhänglichkeit an Kaiser und Reich vor aller Welt abgelegt hat. Mögen alle diejenigen, welche durch patriotische Gesinnung und Zuneigung an meinem Geburtstage zur Teilnahme an festlichen Veranstaltungen und Vereinigungen, zu freundschaftlichen Glückwünschen, Grüßen und Aufmerksamkeiten oder zu frommer Fürbitte

für mich gedrängt worden sind, meinen wärmsten Dank auf diesem Wege entgegennehmen, da ich bei der großen Zahl der Beteiligten nicht jedem einzeln zu danken vermag.

Ich erlaube Sie, diesen Erlass alsbald zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Berlin, den 30. Januar 1907

An den Reichskanzler. Wilhelm, I. R.

Politische Rundschau.

Deutschland. Se. Maj. der Kaiser machte am Montag Nachmittag eine Schlittenfahrt, hatte am Dienstag früh eine Besprechung mit dem Reichskanzler und hörte später Militär- und Marinevorträge. Prinz August Wilhelm, der vierte Sohn des Kaiserpaars, vollendete am Dienstag sein 20. Lebensjahr.

Der kaiserliche Geburtstagserlass über das Begnadigungsrecht bei Majestätsbeleidigungen, den der preussische Justizminister allen ersten Staatsanwälten zur Nachsicht bereits hat zugehen lassen, wird von den Blättern aller Parteischattierungen mit aufrichtiger Freude begrüßt.

Die englischen und französischen Blätter, die niemals glücklicher sind, als wenn sie über Deutschland Ungünstiges sagen können, wissen sich gegenüber dem Reichstagswahlresultat noch nicht recht zu benehmen. Die einen prophezeien kriegerische Rüstungen, die anderen eine friedliche Politik Deutschlands. Die aus dem Wahlergebnis sprechende Stärkung des nationalen Bewußtseins mißfällt allen.

Die Minderheit des 13. Dezember wird sich den „Verl. N. N.“ zufolge in eine Mehrheit verwandeln, die nationalen Parteien werden zusammen über etwa 204, die Sozialdemokraten und das Zentrum mit seinem Anhang über 193 Stimmen verfügen.

Die Einberufung des neuen Reichstags ist für Donnerstag, den 14. Februar, in Aussicht ge-

nommen. Der Etat, der jetzt neu gedruckt wird, geht dem Hause gleich am Eröffnungstage zu, desgleichen der am 13. Dezember v. J. abgeleitete Nachtragsetat für Südweltafrika, dessen Mittel allerdings zum größten Teil schon aufgebraucht sind. Die Eröffnung des Reichstags erfolgt durch eine Thronrede des Kaisers.

100 000 Mark der von Schülern und Schülerinnen höherer Lehranstalten zur silbernen Hochzeit des deutschen Kaiserpaars gegebenen Spende sind durch den Kaiser für einen Fonds zugunsten der Schiffszungen und Marine bestimmt worden.

In der Redaktion des „Vorwärts“ muß in den letzten Tagen eine geradezu beängstigende Aufregung geherrscht haben. Die „Leipz. N. N.“ erhalten aus Berlin die folgende Zuschrift: In der Redaktion des „Vorwärts“ war in diesen Tagen ein unausgesetztes Kommen und Gehen. Aus Berlin und Umgegend waren die Genossen herbeigekrümmt, um ihren schwerbedrückten Herzen Luft zu machen. Allgemeine Entrüstung herrschte über diejenigen „Genossen“, die nicht zur Wahl gekommen. Dann wandte man sich der Besprechung über die Stichwahlen zu. Man kam nach sehr langer Besprechung zu der Meinung, daß von den 92 Stichwahlen 75 so gut wie verloren seien. Bei 7 sei die Sache sehr zweifelhaft, in 10 Fällen würde man wohl als Sieger aus der Wahl hervorgehen, so daß die Partei von 79 auf 39 zusammenschumpfen werde. Im früheren Reichstag sei man die zweitstärkste Fraktion gewesen, jetzt würde man nach den Nationalliberalen und Konservativen rangieren. Trotzdem beschloß der Aktionsausschuß der Sozialdemokratie, daß die intensivste Tätigkeit bei den Stichwahlen entfaltet werden müsse. Eine gleich hohe Summe wie für die Hauptwahlen wurden für die Stichwahlen zur Verfügung gestellt. Ja, es wurde betont, daß Geld absolut keine Rolle spielen dürfe, selbst wenn der gesamte Kriegsschatz drausgehen würde. Ferner wurde beschloffen, sich fortan mit Herrn v. Bollmar in Verbindung zu setzen. Dieser möge alles versuchen, um ein Bünd-

nis mit dem Zentrum zustande zu bringen. Nach Banen sollen alle Agitationskräfte, welche man hier entfesseln könnte, gesandt werden, dergleichen nach dem Königreich Sachsen. Hier siehe die Sache für die Partei am schlimmsten. Es sei wenig Aussicht, auch nur eine einzige Stichwahl hier zu gewinnen. Denn man habe keinen Bundesgenossen hier. Mit sehr gemischten Stimmungen ging man auseinander.

Italien. Der Papst hat dem deutschen Kaiser aus Anlaß des Grubenunglücks von Nedden auf telegraphischem Wege sein Beileid ausgedrückt.

Serbien. Die serbische Regierung scheint recht naiv zu sein. Wie aus Belgrad berichtet wird, will sie in der Volksvertretung eine Erhöhung der Zivilliste von 120 000 auf 300 000 Fr. beantragen, die dem Kronprinzen zugute kommen soll. Dem Kronprinzen, den man ins Pflaster wünscht und in dessen Wohnung jedoch eine sehr verdächtige Explosion stattgefunden hat! Ministerpräsident Pasich darf auf heftige Kämpfe gefaßt sein, aber vielleicht sucht er sie gerade, um das nicht mehr intakte Staatsschiff verlassen zu können.

In **Rußland** haben die Dumawahlen auf dem Lande zahlreichen regierungsfreundlichen Vertrauensmännern das Mandat der Abgeordnetenwahl übertragen, anders in den Städten. In Petersburg wurden bei der fortgesetzten Wahl von Wahlmännern durch die Arbeitererschaft der Hauptstadt fast nur Sozialrevolutionäre und Sozialdemokraten gewählt.

lokales und Provinzielles.

Zur Wahlbewegung im Kreise Gorgan-Liebenwerda. Das Torgauer Kreisblatt schreibt: In der Stichwahl am 5. Febr. werden alle nationalen Parteien geschlossen für den nationalliberalen Kandidaten, Herrn Bürgermeister Wilde in Elsterwerda, eintreten, denn der Wahlvorstand der freisinnigen Volkspartei hat dem Vorsitzenden des nationalen Reichswahlvereins, Herrn Kgl. Baurat Trautmann, hier, schriftlich mitgeteilt, daß sämtliche Ortsgruppen des Kreiswahlvereins der freisinnigen Volkspartei für den Wahlkreis Gorgan-Liebenwerda einmütig den Wunsch geäußert haben, in der Stichwahl die Kandidatur Wilde zu unterstützen. Wir freuen uns dieses Entschlusses, obwohl wir niemals daran geglaubt haben, daß er so und nicht anders gefaßt werden würde, gilt es doch einen gemeinsamen Kampf gegen den gleichen Gegner.

Wittenberg, 30. Jan. (Wintergewitter). Gestern nachmittag um 1/3 Uhr entlief sich hier bei Westwind, dicker, nebliger Luft und Schneefall ein kurzes aber sehr heftiges Gewitter, bei dem sechs Ausgüßungen stattfanden. Die Wolke erschienen nicht schwefelgelb, sondern bläulich, weiß, orange und violett und waren von heftigem Donner begleitet, mit Ausnahme der 5. Ausgüßung. Die Entladung vollzog sich nicht in der Form eines Blitzschlages, sondern in der Form eines mächtigen Aufleuchtens, mit welchem ein großer Feuerball, gefolgt wie die beschriebenen Blitze, von einem etwa 2 Grad südlich vom Zenith aus liegenden Punkte in den Garten der großen Friedrichstraße 1 fiel, dort einen Augenblick durchdringend wogte und dann verschwand, ohne einen wahrnehmbaren Donnergewitter oder eine Brandspur zu hinterlassen. Auch der Schnee des Gartens erschien unberührt. Vielleicht war die Erscheinung ein Kugelblitz. In Brühlstraße traf ein Blitzschlag den Schornstein der Lederfabrik und sprang, ohne Schaden anzurichten, auf die Fabrikfläche über, wobei in dem Scherzraum der Arbeiter Schulze aus Wittenberg betäubt wurde. Er erhob sich aber sehr bald wieder soweit, daß er seine Arbeit fortsetzen konnte.

Leipzig, 29. Jan. Der Kaiser hat dem Göttinger Landesverein zur Feier seines 50jährigen Bestehens einen Fahnenbesuch, bestehend in einer schwer leibenden, schwarz-weißen Schleife verliehen. Die Schleife ist geschmückt mit einem silbernen Schild in Medaillonform, das in Vergoldung des preussischen Wappens trägt.

Leipzig, 28. Jan. Am Sonnabend früh entgleite ein Wagen der Madagaskar-Eisenbahn und stürzte um, nachdem er bereits 100 m neben den Schienen gelaufen war. Etwa 10-12 Personen, meist Mannschaften, kamen größtenteils mit dem Schrecken davon; einige erlitten Verletzungen.

Leipzig, 30. Jan. Entsetzt ist im nahen Osmarsleben der dreijährige Knabe der Witwe Reuter, der sich mit mehreren Kindern auf dem Giebel tummelte. Der Kleine geriet in ein Loch und ertrank, ehe Hilfe kam.

Halle a. S., 26. Januar. Zu der Explosion auf der Bleichfabrik in Seienberg teilte die Konsolidierte Halle'sche Männerchaft mit, daß die Hoffnung besteht, die sechs leicht Verletzten am Leben erhalten zu können. Der materielle Schaden ist unbedeutend. Die Betriebsförderung wird in vierzehn Tagen, eventuell schon früher, behoben sein.

Hannover, 30. Jan. Sechs Arbeiter verschüttet. In Deggendorf stürzte gestern ein Neubau ein. Sechs Arbeiter wurden verschüttet und sämtlich verlest, drei davon schwer.

Gerbstedt, 29. Jan. Aus Eiferucht brachte das Dienstmädchen Weidig in Hildig seinem Bräutigam, dem Dienstknecht Wilhelm Ehrlich, mit einem Beile eine solche Kopfwunde bei, daß Ehrlich liegen blieb. Er wurde erst lange Zeit darauf völlig erstarrt aufgefunden. Nachdem ein hinzugezogener Arzt Lebenszeichen festgestellt hatte, wurde E. in das hiesige Krankenhaus gebracht.

Heiligenstadt a. d. Eichsfeld, 30. Jan. Auf der Eichsfelder Höhe liegt der Schnee über einen Meter hoch; die Landstraßen sind unpassierbar.

Breslau, 28. Jan. Eine große Feuersbrunst wütete in Baumgarten, Kreis Vollenhain. Der Brand entstand im evangel. Pfarrhause, das vollständig niederbrannte, wobei ein beträchtlicher Teil der Kirchenakten vernichtet wurde. Das Feuer sprang auf die benachbarten Gebäude über, die ebenfalls ein Raub der Flammen wurden. Die vom Flugfeuer sehr stark gefährdete Kirche blieb verschont.

Bermischtes.

Die Reichstagswahl hat der Berliner Straßencleaning große Arbeit gebracht. In Tausenden lagen hinterher die nicht benutzten Stimmzettel, Flugblätter und die Wahlblätter über Wahlergebnisse auf den Straßen herum. Es mußten mehrere hundert Zentner Maschinerie entfernt werden. Die Sozialdemokraten hatten Zäune, Häuser, öffentliche Gebäude und selbst Kirchen mit roten Zetteln besetzt. Sie versagten angeblich über Hilstruppen in Stärke von 40 000 Mann, während es bei den bürgerlichen Parteien, namentlich in den Vororten heperete. Für Zettelverteiler gab es durchschnittlich 3 Mk., während extra gute Leistungen mit 5 Mk. belohnt wurden, dazu Getränke.

Das Gruben-unglück im Saargebiet.

Das Unglück fand in der 8. Morgenstunde statt und zwar auf der fünften Tiefbaustelle der Grube „Nedden“, die dem preussischen Staat gehört. Durch die Gewalt der Explosion wurde die Strecke verschüttet, so daß die eingeschlossenen Bergleute abgeschnitten wurden. Die Rettungsaktion begann so schnell als möglich. Zahlreich waren diejenigen, die sich ohne Ärgern bereitstellten, um ihren verunglückten Kameraden Hilfe zu bringen. Die Rettungsmannschaften entfalteten eine fieberhafte Tätigkeit und gingen mit Todesverachtung vor. Doch so sehr ihr Difermet zu loben ist, das Unglück hatte leider bereits seine verheerende Kraft gezeigt. Man sieht schon auf zahlreiche Tote und Verwundete. In der nicht verschütteten Strecke, wohin die unglücklichen Opfer in ihrer Todesangst geeilt waren, wurden gräßlich verstümmelte Leichen und viele schwer und leicht Verletzte geboren, bis zum Mittag nach Mitteilungen des christlichen Bergarbeiterverbandes 164 Tote und 17 Schwerverletzte. Abends traf aber noch folgende Meldung ein: „Die Schlagmeter-Explosion forderte 200 Tote und Verletzte als Opfer.“ Der Präsident Krümmner der Bergwerksdirektion hat sich sogleich von Saarbrücken an die Unglücksstätte begeben. Auch Vertreter der staatlichen Behörden trafen dort ein. Der Kaiser hat seiner Teilnahme Ausdruck gegeben und umfangreichen, genauen Bericht eingefordert. In der Nacht mußten die Bergungsarbeiten eingestellt werden, da Feuer in der Grube ausgebrochen ist. Falls das Feuer bis zur Unglücksstelle vordringen sollte, ist zu befürchten, daß die gesamte Belegschaft, die auf 500 Köpfe berechnet wird, verloren ist.“ Auf die Nachricht von der Katastrophe eilten Tausende von Menschen herbei, unter ihnen die Frauen und Kinder, Väter und Mütter der Verunglückten. Man rief die Namen seiner Lieben, doch die vermochten es nicht mehr zu hören. Tot, mit entsetzlichen Wunden bedeckt, lagen sie da. Erschütternde Szenen spielten sich ab, des Weinens und Wehklagens war kein Ende. Vor wenigen Wochen die Nobilitatskatastrophe bei Innen-Witten, jetzt das schwere Bergungs-unglück. Schlagende Wetter haben es verursacht, schlagende Wetter oder feuriger Schwaden, mit Gruben- (Sumpf-) Gas gemischte Luft, die sich aus den Kohlen entwickelt und bei Annäherung einer Flamme explodiert. Man durfte hoffen, daß bei uns alle Vorkehrungen getroffen seien, um ein so entsetzliches Unglück unmöglich zu machen. Wir sind auch überzeugt, daß, da unsere Bergwerkeinstellungen als musterhaft hingestellt werden, eine höhere Gewalt oder ein unglücklicher Zufall die Katastrophe so groß werden ließ. Die Grube ist Eigentum des preussischen Staates. In dem Schmerz um die Opfer ist es ein Trost, welches Mitgefühl das Unglück in Frankreich hervorgerufen hat, wo man die Hülfsleistung der Herren Ritter bei der Katastrophe von Courrières nicht vergessen hat und wo zugleich ein Grubenunglück in Klein einige Opfer forderte. In der Abgeordneten Kam-

mer wie im Pariser Gemeinderat gedachte man des neunfährigen Unglücks und Präsident Fallières telegraphierte an den Kaiser, der sein Beileid ausgedrückt und Bericht eingefordert hat: „Mit tiefer Bewegung erlaube ich die furchtbare Explosion schlagender Wetter, welche unter den Bergleuten der Grube Nedden so viele Opfer gefordert hat. Es liegt mir am Herzen, Eurer Majestät mein aufrichtiges Mitgefühl auszusprechen und Anteil zu nehmen an der Trauer der so grauam heimgesuchten Bergwerksbevölkerung.“

Die Trauerfeier auf Grube Nedden. Für die bis jetzt geborgenen Opfer der Katastrophe auf der Grube Nedden hat Mittoch nachmittag auf der Unglücksstätte eine große Trauerfeier stattgefunden, der als Vertreter des Kaisers Prinz Friedrich Leopold von Preußen, als Vertreter der preussischen Regierung Handelsminister Delbrück beizuhöhen.

Zu der Trauerfeier, die gegen 3 Uhr nachmittags begann, hatte sich eine große Menschenmenge, Beamte, Arbeiter und Volk auf der Grube versammelt. Dieser Schacht und die Inspektionsgebäude sind schwarz geflaggt. Das Grubengebiet ist durch Gendarmen abgeperrt, nur am Haupttor wird Einlaß gewährt. Von hier führt ein mit Brettern belegter, eingezäunter, mit Trauerfahnen weit gekennzeichneteter schmaler Weg zum Verliesenal. Darin stehen 142 Särgen mit den Verunglückten. Im Saal sind viele Geistliche, die oberen Grubenbeamten, Bergbauhaupte v. Welsen, Minister Delbrück anwesend. Die Wände des Hauses sind mit Fahnen und Tannengrün geschmückt. Trauzen stehen der Beamteneingangsverein, die Bergarbeiter von der Grube Nedden und über tausend Zuschauer bunt durcheinander, zum größten Teil Bergleute mit Grubenlichtern, die nach der Feier anstreben. Die von den 600 Mann der Festhohlabteilung geretteten 400 Bergleute stehen in schwarzen Bergfächeln mit ihren Steigen rechts vor dem Zechenhaus.

Um 1/3 Uhr erschienen drei Gendarmen vom Rettungsschacht, dann folgen Prinz Friedrich Leopold von Preußen, zwei Adjutanten und ein Inspektor der Grube. Die Kapelle eröffnet die Feier mit dem Choral „Jesus, meine Zuversicht.“ Der Prinz stellt sich unter den Holzbau des Zechenhauses. Nach dem Choral hält er mit leiser Stimme kurze folgende Ansprache:

„Im Auftrage Seiner Majestät des Kaisers stehe ich hier, um den Hinterbliebenen mein aufrichtiges Beileid auszusprechen und um nachzuweisen, ob hilfreich eingegriffen werden kann, und ob hilfreich eingegriffen worden ist. Unglücksfälle des schmerzlichen Verlustes, der nicht nur die Bergleute, sondern das ganze Vaterland betroffen hat, spreche ich Ihnen das innigste Beileid Seiner Majestät aus. Ein Trost möge es sein, daß jeder Mann seine Pflicht getan hat, wie es jedem Deutschen geziemt und wie es nicht anders erwartet werden kann.“

Dechant Janien aus Illingen spricht mit lauter bewegter Stimme über den Spruch: „Wer an mich glaubt, der wird leben, wenn er gleich stirbt.“ Als dritter Redner spricht Superintendent de Wyl über das Wort des alten Testaments: „Herr, du hast mich mit einer Wolke verhüllt.“ Während der Rede des Geistlichen werden noch zwei schwarze Särgen in den Saal gebracht. Als letzter richtet Minister Delbrück eine Ansprache an die Trauerversammlung in der er etwa folgendes sagte:

„Ich kann Ihnen sagen, daß Seine Majestät der Kaiser am liebsten selber hierhergeeeilt wäre, um im Kreise der Bergleute sein Beileid auszusprechen. Ich stehe hier als erster Beamter der königlichen Gruben. Seine Majestät hat bereits den Prinzen Friedrich Leopold mit reichen Mitteln zur ersten Linderung der Not ausgerüstet; es haben ferner reiche Mittel zur Verfügung gestellt die Großherzogin von Baden, der Erbprinzherzog von Baden als ehemaliger Kommandeur des 8. Armeekorps, der Deutsche Kronprinz und die Deutsche Kronprinzessin. Leider ist es trotz aller Mühe der Rettungsmannschaften nicht gelungen, noch mehr Menschenleben zu retten. Alle Beamten, vom Steiger bis zum ersten, dem Minister, haben die Pflicht, nach besten Kräften dafür zu sorgen, daß es den Untergebenen gut gehe. Ich sende den Toten als letzten Gruß die Worte nach, die ihnen auch zugerufen wurden, als der Schacht eröffnet wurde: Glück auf!“

Der Beamteneingangsverein sang darauf „Schlummere sanft“. Die erregende Feier schloß mit einem Choral der Kapelle: „Wie sie so sanft ruht“.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 3. Februar

Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Herr Pastor Lange.

Purzien: Nachm. 1 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Herr Pastor Lange.

Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßpfarrer Dr. Nebert.

Wähler aller nationalen Parteien!

Auf zur Stichwahl!

Auf zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie!

Der 5. Februar muß im ganzen deutschen Vaterlande vollenden, was der 25. Januar so glänzend begonnen hat, darum

keine Stimme dem Sozialdemokraten!

Wir können und dürfen keine Sozialdemokraten wählen, denn diese wollen den Mittelstand vernichten, Ehe und Familie beseitigen, die Religion ausrotten, das Königtum abschaffen und uns das Vaterland rauben. Sie sind nicht die Freunde, nein, sie sind die Feinde auch des Arbeiterstandes. Ihnen liegt nichts an der Hebung desselben.

Wähler der bürgerlichen Parteien! Das Vaterland über die Partei!

Keine Stimme dem Sozialdemokraten!

Fehle niemand bei der Stichwahl am Dienstag, den 5. Februar!

Wähle jeder den nationalliberalen Kandidaten

Bürgermeister Wilde in Elsterwerda.

Der Wahlvorstand der vereinigten Konservativen, der Nationalliberalen und des Bundes der Landwirte.

Zuverlässiger
Kutscher,
auch verheiratet, für Neblwagen zum sofortigen Antritt in dauernde Stellung gesucht.
Dampfmühle Jessen, Gebr. Geßner.

Für mein Material, Emaille-Porzellan- und Steingutwaren-Geschäft suche zu Oftern
einen Lehrling.
Bernhard Schmeer, Schweinitz a. E.

Einen Lehrling,
welcher Lust hat, die Gärtnerei zu erlernen, sucht unter günstigen Bedingungen
Grob's Gärtnerei.

Garantiert reines
Gerstschrot, Maisschrot und Roggenkleie
(eigenes Fabrikat), sowie alle anderen gangbare
Futterartikel
offert zu billigsten Preisen.
Annaburg. **E. Klausenitzer.**

Pa. Sarburger Weizenmehl gar. reines Gerstenschrot Mixed-Mais Maisschrot grob u. fein Bühnermais, Futtergerste Melasse, Ia. Roggenkleie pa. frische Naps- und Cocuskuchen
Roggen- u. Weizenmehl empfiehlt zum billigsten Tagespreise
J. G. Hollmig's Sohn.

Eine Wohnung,
bestehend aus 3 Stuben, Kammer und Zubehör vom 1. April cr. zu vermieten.
Hermann Beck.

Geschäfts-Empfehlung.
Einem geehrten Publikum von Annaburg und Umgegend die höfliche Mitteilung, daß ich neben meiner Tischlerei ein
Lager fertiger Möbel und Särge
in einfacher und eleganter Ausführung unterhalte.
Mit der Bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens zeichne
Hochachtungsvoll
Annaburg. **Hermann Winkler,** Tischlermeister,
Zorgauerstr. 32.

Carl Quehl
empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen:
Damen-Jaquettes
Damen-Mäntel
Damen-Umhänge
Kinder-Jaquettes
Kinder-Mäntel
Kinder-Kragen.
Größte Auswahl! Billigste Preise!

Medizinal-Ungarwein
Vinum Hungaricum Dulce
Feiner Ausbruch
Vorzüglich im Gebrauch bei schwachen Kindern und Nervenschwächen. Preis: 1/2 Flasche 1,00 Mt., 1/3 Flasche 1,00 Mt., 1/4 Flasche 55 Pfg., empfiehlt
Otto Schwarze, Drogenhandlung.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
M. Hoed, Lehrerin, Sachhausen b. Frankfurt a. M.
Feinsten geräuch. Speck,
eigener Schlachtung hat abzugeben
J. G. Hollmig's Sohn.

„Waldschlößchen“ Annaburg.
Sonntag, den 3. Februar, von Nachm. 4 Uhr ab:
Tanzkränzchen.
Es ladet ergebenst ein
Fritz Simon.

Annaburger
Gesellschaftshaus.
Heute: **Anstich** von
H. Schultheiß
Bockbier.
Aus meinem Flaschenbiergeschäft empfehle vermittelst Kohlensäure auf Flaschen gebrachtes **H. Schultheiß Bockbier**, à Flasche 10 Pfg.
Hermann Beck.

Bürgergarten.
Sonntag, den 3. Februar, von Nachm. 4 Uhr an
Tanzmusik.
Es ladet freundlichst ein
Carl Mörtz.

Col. Naundorf.
Sonntag, den 3. und Montag, den 4. Februar:
Fastnachten,
wozu ergebenst einladet
A. Dalichow.

Bürgergarten.
Dienstag, den 5. Februar:
Fastnachten,
wozu freundlichst einladet
Carl Mörtz.

Purzien.
Sonabend, den 2. Februar:
Männerfastnachten,
wozu freundlichst einladet
Lehmann.

Ulder's Neue Welt.
Sonntag, den 3. Februar, von Nachm. 4 Uhr ab
Tanzmusik.
Musik vom 20. Inf.-Regt.
Es ladet freundlichst ein
Aug. Acker.

Gasthof zur Weintraube.
Montag, den 4. Februar:
Fastnachten,
wozu freundlichst einladet
Hermann Kase.

Gasthof zur Eisenbahn.
Sonntag, den 3. Februar:
Fastnachten,
wozu freundlichst einladet
Otto Schulze.

Naundorf.
Sonntag, den 3. und Montag, den 4. Februar:
Fastnachten und Bockbierfest,
wozu freundlichst einladet
Paul Müller.

Conditorei & Café
O. Schüttauf
empfiehlt täglich
diverses frisches Gebäck.

Wählt Wilde!

Am 5. Februar findet die **Endschlachtschlacht** statt!

Wählt Wilde!

In der Nacht vom 25. zum 26. Januar hat Fürst Bülow das deutsche Volk beglückwünscht; das deutsche Volk sitzt im Sattel, es kann reiten zu

Deutschlands Wohlfahrt und Ehr',

wenn am 5. Februar jeder Wähler an die Urne tritt, sein nationales Wahlrecht ausübt.

Am 5. Februar weht hier das schwarz-weiß-rote Banner, das unsere Väter mit ihrem Blut erkämpft haben, dort das rote Banner, das Deutschlands Ehre vernichten will.

Zu bedauern sind die betörten Männer, welche glauben, daß ihr Interesse es erheischt, dem roten Banner zu folgen; wer aber am 5. Februar dem Sozialdemokraten seine Stimme gibt, weil sein besonderes Partei-Interesse nicht zu Worte kommt,

begeht Verrat an der nationalen Sache!

Am 25. Januar sind die nationalen Parteien getrennt marschiert, am 5. Februar werden sie vereint schlagen!

Am 5. Februar gibt es keine Parteitaktik,

am 5. Februar wird national gewählt!

Wählt Wilde!

Eunike. Grune. Heintze. Jähmig. Klausenitzer. Klingner. Krieger.
Lange. Gottfr. Lehmann. v. Manteuffel.
Dr. Neumann. Reitzenstein. Rex. Schäfer. Schlüter.
Schramm. Stubenrauch.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Jan. 1907

An die Wähler!

Die Auflösung des Reichstags ist erfolgt, weil Zentrum, Polen und Sozialdemokraten die Mittel verweigert haben, die zur **völligen Niederwerfung des Hottentottenaufstandes** in Deutsch-Südwestafrika erforderlich sind.

Mißstände in der Kolonialverwaltung

und falsche Maßnahmen auf kolonialem Gebiet hat die Freisinnige Volkspartei stets entschieden bekämpft. Sie erachtet es aber als ihre Pflicht, ihre Mitwirkung zur Wiederherstellung der Ordnung im Schutzgebiet nicht zu versagen.

Wir können und wollen **unsere Truppen**, die unter harten Strapazen und Entbehrungen einen tapfern und zähen Kampf gegen einen grausamen Feind führen,

nicht der Not und dem Hunger preisgeben.

Der Kampf muß durchgeführt werden, bis der **Aufstand völlig niedergeworfen** ist.

Wie man auch zur Kolonialpolitik und den großen Opfern, die sie erfordert, stehen mag, darüber kann es für einen deutschen Mann keinen Zweifel geben:

Unsere kämpfenden Jungen in Afrika lassen wir nicht im Stich!

Die vom Zentrum geforderte Festsetzung der Truppenstärke auf eine bestimmte Mindestzahl für eine im voraus bestimmte Zeit ist undurchführbar, weil sie dem Gange der Ereignisse vorgreifen und unter Umständen der verantwortlichen Kriegsführung auf dem afrikanischen Kampfplatz folgenschwere Schwierigkeiten bereiten würde.

Die Freisinnige Volkspartei hat sich gegen eine solche Festlegung erklärt. Sie lehnt es ab, in die Kriegsführung einzugreifen und im voraus zu bestimmen, wie viele Truppen in einigen Monaten draußen in Südwestafrika erforderlich sein werden.

Mit vollem Nachdruck aber hat die Freisinnige Volkspartei gefordert, daß entsprechend der fortschreitenden Beruhigung des Schutzgebietes die **Heimsendung von Truppen erfolgt** und daß alle entbehrlichen Mannschaften so rasch als möglich nach der Heimat zurückbefördert werden.

Diese Anschauungen hat der **Antrag der Freisinnigen Volkspartei** (Antrag Ablaß) klar und bestimmt zum Ausdruck gebracht, und der Antrag hat die Zustimmung der verbündeten Regierungen und aller anderen Parteien des Reichstags, mit Ausnahme des Zentrums, der Sozialdemokraten und Polen, gefunden.

Diese Haltung der Freisinnigen Volkspartei steht im Einklang mit ihrer bisherigen Stellungnahme. Die Freisinnige Volkspartei hat die Fehler der Kolonialpolitik stets rückhaltlos bekämpft, aber sie hat sich niemals grundsätzlich gegen Kolonien erklärt. Die Freisinnige Volkspartei hat das verkehrte Verwaltungssystem und eine planlose, der Leistungsfähigkeit des Reiches und der Steuerzahler nicht entsprechende Kolonialwirtschaft stets scharf kritisiert, aber sie hat niemals die Mittel verweigert, die zur Bekämpfung von Aufständen in den Schutzgebieten und zur Wahrung des deutschen Ansehens erforderlich waren.

Der dahingeschiedene große Führer der Partei, **Eugen Richter**, hat am 15. Juni 1904 in seiner letzten Rede im Reichstag ausgesprochen:

„Wer hätte gedacht, daß in Südwestafrika eine Nomadenbevölkerung von nur 200 000 Köpfen instande ist, uns solche Schwierigkeiten zu bereiten, wie es jetzt der Fall ist. Allgemein haben wir zu beklagen, wie viele tapfere Offiziere und Mannschaften, die für ihr Vaterland noch viel hätten leisten können, in diesem Guerillakrieg den aufständischen Hereros zum Opfer fallen. Meine Herren, **die Schüssel muß nun bis auf die Reige geleert werden, das geht nicht anders.**“

Dies Abschiedswort Eugen Richters bildet die Richtschnur auch für das heutige Verhalten der Freisinnigen Volkspartei.

Das Wort gilt auch heute:

Es geht nicht anders, wir müssen durchhalten!

Die **Sozialdemokratie** hat die zur Niederwerfung des Aufstandes in Südwestafrika notwendigen Mittel verweigert. Anfänglich hat allerdings die sozialdemokratische Reichstagsfraktion Zurückhaltung beobachtet, offenbar in der Erkenntnis, daß auch in



ihren Wählerkreisen eine dem deutschen Empfinden ins Gesicht schlagende Haltung nicht verstanden werden würde.

Der sozialdemokratische Parteiführer **Bebel** erklärte am 19. Januar 1904 in der ersten Forderung für die Niederwerfung des Herero-Aufstandes, die sozialdemokratische Fraktion sei zu dem Entschluß gekommen, „bis auf weiteres diesen Forderungen gegenüber sich der **Stimme zu enthalten.**“ Zur Begründung dieser Haltung rief Bebel der Mehrheit zu:

„Wir begreifen, daß Sie, nachdem jetzt dieser Aufstand ausgebrochen ist, die **selbstverständliche Verpflichtung besitzen**, ihrerseits **alles aufzubieten**, um ihn **so rasch wie möglich zu Ende zu bringen.**“ Damit aber, so fuhr Bebel fort — und an dieses Wort können die sozialdemokratischen Wähler im gegenwärtigen Wahlkampf nicht oft genug erinnert werden, „nicht der Anschein erweckt wird, als ob wir — (die Sozialdemokraten) — dem entgegen-treten, sind wir unsererseits übereingekommen, uns in diesem Falle der Abstimmung zu enthalten.“

Mit dieser Erklärung steht die jetzige Haltung der Sozialdemokratie in krassem Widerspruch. Sie hat jetzt im Reichstag **alles verweigert**, was zur Durchführung des Kampfes erforderlich ist. Sie will die **deutschen Landesländer in Afrika dem Verderben preisgeben und die Kolonien ihrem Schicksal überlassen.**

Wir wissen genau, daß auch in sozialdemokratischen Reihen **Väter und Mütter sind, die es nicht begreifen, wie die Partei ihre Söhne im Kampfe im Stich lassen kann.**

Gegen das schwarz-rote Kartell,

die jetzt im Reichstag vorhandene Mehrheit aus Zentrum, Polen und Sozialdemokraten ziehen **die zu gemeinsamem Kampf verbündeten liberalen Parteien** ins Feld. Es ist ein unerträglicher Zustand, daß Zentrum und Sozialdemokratie zusammen dem Reichstag und damit dem deutschen Volke ihren Willen aufzwingen wollen.

Wir bekämpfen die Übermacht des Zentrums,

das bald im Bunde mit den Rechtsparteien, bald in der Mehrheit mit der Sozialdemokratie einen unheilvollen Einfluß auf die Gestaltung des öffentlichen Lebens im Reich ausübt. Wir führen den Kampf nicht gegen die katholische Kirche, sondern gegen die politische Partei. Wir wollen nicht, daß konfessionelle Anschauungen auf die politische Haltung und die gesetzgeberische Wirksamkeit entscheidenden Einfluß ausüben sollen.

Wir bekämpfen die Sozialdemokratie, weil sie einseitige Klasseninteressen vertritt, weil sie durch ihre Agitation und ihren Terrorismus den politischen und wirtschaftlichen Frieden stört, weil sie die **Beseitigung der heutigen Staats- und Wirtschaftsordnung erstrebt** und der Erreichung dieses parteipolitischen Endziels rücksichtslos alles zum Opfer bringt und sich nicht scheuen würde, um eines Phantoms willen die schwerste wirtschaftliche Katastrophe heraufzubeschwören, die auch die von den Arbeitern mühsam errungenen Erfolge vernichten würde.

Die freisinnige Volkspartei

erstrebt die Befestigung der nationalen Einigung Deutschlands, den Ausbau der politischen Freiheit und die Hebung der Wohlfahrt des gesamten Volkes und aller seiner Teile.

Die Freisinnige Volkspartei kämpft gegen jede einseitige Interessenpolitik, die dem Gemeinwohl zuwiderläuft, insbesondere eine falsche Zoll- und Wirtschaftspolitik, welche die Lebensmittel verteuert, die minderbemittelten Volkskreise schwer belastet und die Lebenshaltung der breiten Massen erschwert. Die Freisinnige Volkspartei fordert einen **kräftigen Schutz der deutschen Landwirtschaft**, die Stärkung und Vermehrung des kleineren und mittleren bäuerlichen Besitzes und verlangt die den Zeitverhältnissen entsprechende **Förderung von Handwerk und Mittelstand.**

In Treue zu Kaiser und Reich wollen wir den Kampf führen für Fortschritt und Freiheit, für Volksrecht und Gemeinwohl.

Wählt den Lehrer und Stadtverordneten Otto in Charlottenburg

Verantwortlicher Redakteur: Carl Kundt — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW.



Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Anfertigungsgebühr beträgt für die Klein-gehaltene Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An-geordnete 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 14.

Sonnabend, den 2. Februar 1907.

11. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Gemäß § 27 des Reglements vom 28. Mai 1870 zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß die Ergebnisse der am 25. d. Mts. stattgehabten Neuwahlen zum Reichstage in dem aus den Kreisen Liebenwerda und Torgau bestehenden 1. Wahlkreise des Regierungsbezirks Merseburg heute wie folgt ermittelt worden sind:

Gültige Stimmen sind abgegeben	21448
die absolute Mehrheit beträgt demnach	10725
Von den gültigen Stimmen haben erhalten:	
der Bürgermeister Wilde-Glisterwerda	10288
der Stadtverordnete Fleißner-Dresden	6868
der Lehrer Otto in Charlottenburg	4311
zerstürrt haben sich	1

Summa wie oben 21448

Da sich hiernach auf keinen Kandidaten die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen vereinigt hat, so hat zwischen denjenigen beiden Kandidaten, welche die meisten Stimmen erhalten haben, also zwischen dem Bürgermeister Wilde-Glisterwerda und dem Stadtverordneten Fleißner in Dresden eine engere Wahl stattzufinden.

Der Termin hierfür ist auf

Dienstag, den 5. Februar d. Js., festgesetzt worden.

Ein neuer Erlass des Kaisers.

Der „Reichsanz.“ veröffentlicht den nachstehenden Erlass des Kaisers:

Das Lebensjahr, welches ich an meinem dies-jährigen Geburtstag vollenden durfte, brachte neben den ersten Gedenktagen des vor hundert Jahren auf dem Vaterlande lastenden Unglücks viele freudige und glückverheißende Ereignisse in meinem Familienkreise. Das Fest meiner silbernen Hochzeit, die Vermählung meines Sohnes, des Prinzen Gisel-friedrich, die Geburt meines ersten Enkels, des künftigen Thronerben, und die Verlobung des Prinzen August Wilhelm — welche Fülle göttlicher Gnade und wieviel Ursache zu demütvollem Danke für des Allmächtigen Fürsorge!

Wie aber alle diese festlichen Begebenheiten durch die freudige und herzliche Anteilnahme des deutschen Volkes einen besonderen Glanz und eine besondere Weihe erhalten haben, so ist auch die Feier meines Geburtstages verhöhrt und erhöht worden durch die zahlreichen Glück- und Segenswünsche, die mir aus treuem deutschen Herzen dargebracht worden sind. Aus der Menge der Zuschriften und Tele-gramme habe ich es wiederum erfahren, daß an diesem Tage überall im Deutschen Reiche und auch im Auslande meiner in treuer Liebe und Anhäng-lichkeit gedacht worden ist. Die mir zugegangenen Rundgedungen waren getragen von der beglückten Freude über die nationale Haltung der deutschen Wählerschaft, die in ihrer großen Mehrzahl soeben ein glänzendes Zeugnis von dem gefunden und patriotischen Sinn des deutschen Volkes, seinem Verständnis für die großen Kulturaufgaben der Zeit, seinem Vertrauen in die Zukunft des Vater-landes und seiner unerschütterlichen Anhänglichkeit an Kaiser und Reich vor aller Welt abgelegt hat. Mögen alle diejenigen, welche durch patriotische Gesinnung und Zuneigung an meinem Geburtstage zur Teilnahme an festlichen Veranstaltungen und Ver-einigungen, zu freundlichen Glückwünschen, Grüßen und Aufmerksamkeiten oder zu frommer Fürbitte

Die Wahlhandlung beginnt wie bei der ersten Wahl um 10 Uhr vormittags und wird um 7 Uhr nachmittags geschlossen.

Bei dieser Wahl sind alle Stimmen, welche auf andere als die letztgenannten beiden Kandidaten fallen, ungültig.

Zur Ermittlung des gesamten Wahlergebnisses habe ich auf

Sonnabend, den 9. Februar d. Js., nachmittags 5 Uhr,

im Kreishause hierelbst Termin anberaumt, zu welchem jedem Wähler der Zutritt gestattet ist.

Torgau, den 29. Januar 1907.
Der Königl. Landrat.
Wiesand.

Bekanntmachung.

Bei den am 25. Januar d. Js. erfolgten Neu-wahlen zum Reichstag hat sich auf keinen Kandi-daten die absolute Mehrheit der abgegebenen Stim-men vereinigt, weshalb zwischen denjenigen beiden Kandidaten, die die meisten Stimmen erhalten haben, eine engere Wahl stattzufinden hat.

Der Termin hierfür ist auf

Dienstag den 5. Februar d. Js. festgesetzt worden.

Bei dieser engeren Wahl ist die Wahlhandlung zwischen dem Bürgermeister Wilde-Glisterwerda und dem Stadtverordneten Fleißner

Alle bei dieser engeren Wahl auf andere Per-sonen fallenden Stimmen sind ungültig.

Die Wahl beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird pünktlich um 7 Uhr Abends geschlossen. Wer bis 7 Uhr sein Wahlrecht nicht ausgeübt hat, geht denselben verlustig.

Die Wahlbezirke, die Wahlräume, die Wahl-vorsteher und deren Stellvertreter, die dieselben wie der Hauptwahl bleiben, werden nachstehend noch-mals bekannt gemacht:

1. Wahlbezirk: Derselbe umfaßt: Markt, Baderei, Zichernitz, Torgauerstraße, an der Kleinbahn, Staatsbahnhof, Beamtenhaus, Friedhofes, Vockauers, Felds, Ulmens, Altes und Mühlen-straße, die Windmühlen und Schäfererei.

Wahllokal: **Gasthof zur Weintraube.**

Wahlvorsteher: Herr Gemeindevorsteher Neigen-stein. Stellvertreter: Herr Pastor Ränge.

2. Wahlbezirk: Derselbe umfaßt: Mittel-, Hinter-, Golddorferstraße, Planweg, Neuhäuser, Guts-bezirke Schloß Annaburg, Kgl. Oberförsterei Annaburg und Kgl. Oberförsterei Tiergarten.

Wahllokal: **Gasthof Goldener Ring.**

Wahlvorsteher: Herr Schöffle Grune. Stellvor-treter: Herr Pensionär Prüfer.

Wahlberechtigt sind nur die in der Wählerliste an-gezeichneten Einwohner.

Annaburg, den 1. Februar 1907.

Gemeindevorsteher.
Neigenstein.

für mich gedrängt worden sind, danke ich Ihnen sehr. Dank auf diesem Wege entgegenzu-nehmen, der großen Zahl der Beteiligten zu danken vermag.

Ich ersuche Sie, diesen Erlass in Ihren Kreisen Kenntnis zu bringen.

Berlin, den 30. Januar 1907.

An den Reichskanzler.

Politische Rundschau.

Deutschland. Se. Maj. der Kaiser hat am Montag Nachmittag eine Schlichtung des Reichstages für Dienstag früh eine Beirathung des Reichstages und hörte später Militärvorträge. Prinz August Wilhelm des Kaiserpaars, vollendete am 20. Lebensjahr.

Der kaiserliche Geburtstag hat die Begnadigungsrecht bei Majestätsbeleidigung der preussische Justizminister alle anwaltlichen zur Nachachtung bereits verurtheilt lassen, wird von den Blättern aller Parteischattierungen mit aufrichtiger Freude begrüßt.

Die englischen und französischen Blätter, die niemals glücklicher sind, als wenn sie über Deutsch-land Ungünstiges sagen können, wissen sich gegen-über dem Reichstagswahlergebnis noch nicht recht zu benehmen. Die einen prophezeien kriegerische Nützlichkeiten, die anderen eine friedliche Politik Deutsch-lands. Die aus dem Wahlergebnis sprechende Stüt-zung des nationalen Bewußtseins mißfällt allen.

Die Minderheit des 13. Dezember wird sich den „Berl. N. N.“ zufolge in eine Mehrheit ver-wandeln, die nationalen Parteien werden zusam-men über etwa 204, die Sozialdemokraten und das Zentrum mit seinem Anhang über 193 Stimmen verfügen.

Die Einberufung des neuen Reichstages ist für Donnerstag, den 14. Februar, in Aussicht ge-

setzt, der jetzt neu gedruckt wird, gleich am Eröffnungstage zu, des 13. Dezember v. J. abgeleitete Nach-divektarifa, dessen Mittel allerdings schon aufgebraucht sind. Die Er-öffnungstag erfolgt durch eine Thron-

Redaktion des „Vorwärts“ muß in eine geradezu beängstigende Auf-sicht haben. Die „Leipz. N. N.“ er-klärt die folgende Zuschrift: In der „Vorwärts“ war in diesen Tagen des Kommen und Gehen. Aus-gehend waren die Genossen herbei-herbeischwerbedrückten Herzen Luft zu seine Entrüstung herliche über die „Vorwärts“, die nicht zur Wahl gekommen.

Man kam nach sehr langer Be-sprechung zu der Meinung, daß von den 92 Stütz-wahlen 75 so gut wie verloren seien. Bei 7 sei die Sache sehr zweifelhaft, in 10 Fällen würde man wohl als Sieger aus der Wahl hervorgehen, so daß die Partei von 79 auf 39 zusammenzuschumpfen werde. Im früheren Reichstag sei man die zweit-stärkste Fraktion gewesen, jetzt würde man nach den Nationalliberalen und Konservativen rangieren.

Trotzdem beschloß der Aktionsausschuß der Sozial-demokratie, daß die intensivste Tätigkeit bei den Stichwahlen entfaltet werden müsse. Eine gleich-zeitige Summe wie für die Hauptwahlen wurden für die Stichwahlen zur Verfügung gestellt. Ja, es wurde betont, daß Geld absolut keine Rolle spielen dürfe, selbst wenn der gesamte Kriegsschatz draingehen würde. Ferner wurde beschlossen, sich fortan mit Herrn v. Bollmar in Verbindung zu setzen. Dieser möge alles versuchen, um ein Bünd-

